

Cosmic Dancer

VON CHRISTIAN FRANKENFELD

© Deutsch-Rumänische Hefte, Jahrgang XXVII, Heft 1, Sommer 2024

Der 1944 im siebenbürgischen Hermannstadt/Sibiu geborene Franz Hodjak veröffentlichte bereits im Jahr 2022 gleich vier Gedichtbände: „Was nie wieder kommt“, „Gedenkminute für verschollene Sprachen“, „Alles wurde privatisiert, selbst die Funklöcher und die Schatten in Platons Höhle“, „Hin und nicht zurück“. Ein Jahr später gibt es einen weiteren Lyrikband des Autors zu bestaunen: „Im Ballsaal des Universums“ lautet der Titel der von Enikő Dáczy herausgegebenen Anthologie, in deren Zentrum die nicht enden wollende Bewegung eines Rastlosen steht.

Insgesamt 92 Gedichte führen den Leser scheinbar planlos an eine Vielzahl von Orten, darunter Caféhäuser, die Stadt Linz, Mittelmeerstrände, die Seine, die Carmague und die Karpaten. Flucht, Wanderschaft, Vagantentum sind Begriffe, mit denen das lyrische Ich seine Heimatlosigkeit beschreibt. Stets ist sein Leben Bewegung und Suche. Vereinzelt begegnen ihm Menschen, vor allem aber sind es die Kräfte der Natur, die im Zentrum seines Erlebens stehen: „Hagelschläge. Wie ein Tamburinregiment / schlagen die Körner gegen Asphalt, / Blech und Ziegeln. Wer die Deckung / nicht schnell genug erreicht, wird / erschlagen“. Hinzu kommt ein mitunter wehmütiges Sich-Erinnern an vergangene Tage: „Wir pilgerten oft / in die Karpaten, dort sind Seen, / die sich selbst in Märchen sehen / lassen können.“ Allerdings lässt der nüchterne, oft auch zynische Blick keinen Raum für gar zu große Sentimentalität: „Die Stadt war heiß und staubig / wie die Hoffnung. / Niemand hatte geahnt, / dass die Geschichte doch / noch die Kurve / kriegt.“

Umso stärker ist das Bewusstsein für die Endlichkeit des eigenen Daseins ausgeprägt, sei es in Form der Suche nach den „letzten Beeren / des Vorjahrs“ oder des „letzte[n] Tanz[es]“ im Herbst, „Zeit / der scharfen Konturen, der Verluste“. Musik und Tanz sind ein prägendes Motiv des Gedichtbandes, Referenzpunkte reichen von Verdi, Brahms und Schönberg über Marlene Dietrich bis hin zu Ray Charles, Chubby Checker und Stevie Wonder. Ist es ein kosmischer Tanz, der als Ordnungsprinzip dem allgegenwärtigen Chaos entgegengehalten wird? Diesen Eindruck vermittelt zumindest das Gedicht „Schneewalzer“, dem der Titel des Lyrikbandes entliehen ist: „Man tanzt / und tanzt über den Rand der Welt / hinaus, wo die Sterne den / Schneewalzer mittanzen und im / Ballsaal des Universums wird / weiter getanzt, bis ans Ende der / Welt, das sowieso nie kommt.“

Unweigerlich denkt der Leser an Rolf Bossert. Bereits Jahrzehnte vor Franz Hodjak hat dieser die Unendlichkeit des Kosmos in Kontrast zu Missständen auf Erden gesetzt, dabei aber einen klar politischen Akzent gesetzt: „Verbotsschilder sprechen für sich. / Und dennoch: Ich pfeif aufs Verbot! Im Sternwald füttere ich / Den Großen Bären mit Brot.“ In gewohnter Manier lehnt Hodjaks Lyrik eine solch unmittelbar politische Kunst ab. Grund hierfür ist nicht zuletzt die konkrete physische Gefahr für den Dichter; Assoziationen zu Roland Kirsch und Rolf Bossert drängen sich auf: „Wir staunten ein wenig über / den Mut, denn die Texte waren hoch / politisch. An einem der kalten Wintertage / fand man ihn frühmorgens / neben seinen Manuskripten / erschlagen.“ Auch Sorge vor politischer Vereinnahmung mag eine Rolle spielen, heißt es doch über die Wirkungsmacht der Sprache: „Und die / Welt spendet laut Beifall und / schätzt am meisten / das, was sie nicht versteht.“ Vor allem aber kann ein konkreter politischer Ansatz den umfassenden Selbstansprüchen des lyrischen Ichs nicht gerecht werden: „Ich wollte / Klavierkonzerte besuchen, / das Nötige entdecken, / Eisblumen im Winter / von den Fenstern kratzen, / selbst entscheiden, / wer Freund und wer Feind ist, / Bohnensuppe aus der Dose essen. / Eine Zukunft wollte ich, / die für alle reicht.“

Jedem, der dazu bereit ist, sich mit Franz Hodjak auf eine von Erleben, Erleiden, Absurdität und Erkenntnis durchdrungene Reise zu begeben, muss sein aktueller Gedichtband dringend empfohlen werden. Man wünscht sich angesichts der nach wie vor wachsenden poetischen Stärke im Alterswerk des Autors, dass noch viele weitere Bände folgen werden.



Franz Hodjak
Im Ballsaal des Universums.
Gedichte. (Nachwort von Enikő
Dáczy), danube books, Ulm 2023,
119 Seiten. 20,00 Euro.